

# Johanneskirche Erbach im Rheingau

Gottesdienst am Sonntag Okuli, dritter Sonntag der Passionszeit, 4. März 2018, 10 Uhr  
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann, Pastor an der Marktkirche Hannover

Predigttext: 1. Petr. 1, 13-21 **Geheiligtetes Leben**

**13 Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. 14 Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dienet; 15 sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. 16 Denn es steht geschrieben (3.Mose 19,2): »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.« 17 Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben, solange ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht; 18 denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, 19 sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 20 Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, 21 die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toten und ihm die Herrlichkeit gegeben, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.**

**Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

Liebe Gemeinde hier in der Erbacher Johanneskirche, es ist schön und ich freue mich sehr, heute mit Ihnen und Euch Gottesdienst feiern zu dürfen. Hier im Rheingau, hier in „meinem“ alten Dekanat Wiesbaden, hier in dieser wunderbaren Landschaft, die mehr als drei Jahrzehnte meine Heimat gewesen ist. Neugierig und dann immer mehr gebannt habe ich Fotos und Texte studiert über die Renovierung und Wiederherstellung der Johanneskirche, habe in Hannover erzählt von dieser ersten evangelischen Kirche nach der Reformation im katholischen Rheingau, dass es hier nicht nur wunderbaren Wein gibt sondern eben auch eine großartige Kultur- und Kirchengeschichte, und habe schließlich sehr aufmerksam zugehört, als Ihre Pfarrerin Bianca Schamp mich hat teilhaben lassen an den Überlegungen und Entscheidungen des Kirchenvorstands im Blick auf die künstlerische Gestaltung der neuen Hauptstücke. Bis hin zur Indienstnahme des Taufbeckens heute in vierzehn Tagen und der Predigtreihe in diesen Wochen. Danke, dass ich heute hier sein darf.

**Ins Leben gerufen.** Die Bedeutung der Taufe für mein eigenes Leben, liebe Gemeinde, habe ich erst spät begriffen, da war ich schon lange ein erwachsener Mann und aktiver Pastor, hatte als Vater schon meine eigenen Kinder zur Taufe gebracht und selbst schon viele Kinder getauft. Immer mal wieder auch Jugendliche und Erwachsene. Dabei habe ich stets gelernt und gestaunt. Denn jedes Mal steht man vor der Aufgabe, zu erklären, was geschieht und was man tut. Die richtigen Worte zu finden für das zentrale Sakrament und die vielen Fragen, die sich um die Bedeutung der Taufe ranken.

Irgendwann war mir in der Begegnung mit der Taufe eine Geschichte aus meiner Jugend wieder eingefallen, die ich lange vergessen hatte. 15 Jahre alt muss ich gewesen sein, 1968 war das, in umbrüchigen Zeiten. Zum ersten Mal im Flieger, das war noch ein Propellerflugzeug, und es ging von Frankfurt nach Berlin. Für den Schüler aus der oberhessischen Universitätsstadt Gießen war das wie eine Weltreise. Dort saß ich dann als Teilnehmer eines bundesweiten christlichen Jugendtreffens gemeinsam mit mehr als zweitausend jungen Leuten in der Spandauer Sporthalle auf der Tribüne.

Kurt Scharf war gekommen, der legendäre Berlin-Brandenburger Bischof, um ein Grußwort an uns zu richten. Viele Jahre hatte ich diese Szene vergessen, aber jetzt trat sie dem längst erwachsenen Christen und Gemeindepfarrer wieder vor Augen und in den Sinn. „Wie werden wir zu Christen?“ hatte der Bischof sein Grußwort begonnen. „Wie werden wir zu Christen?“ Und ich auf meiner Bank oben in der großen Halle dachte, geprägt vom oberhessischen Pietismus, in dem ich groß geworden war, mit der Sicherheit eines 15jährigen: „Na, indem wir uns für den Herrn Jesus entscheiden, werden wir zu Christen, das ist doch wohl klar.“ Aber der Bischof fuhr fort und gab eine ganz andere Antwort, als ich gedacht hätte: „Weil wir getauft sind! Weil wir getauft wurden, können wir Christen sein. Durch unsere Taufe werden wir zu Christen.“

**Ins Leben gerufen.** Durch die Taufe.

Liebe Gemeinde hier in der Johanneskirche. Als Jugendlicher damals hatte ich den Bischof nicht verstanden. Ich habe nicht glauben können, dass das stimmt. Spüren und ahnen immerhin konnte ich, dass er es bewusst gesagt hatte zu all den für Jesus entschiedenen jungen Christenmenschen, die so fest davon überzeugt waren, dass es an ihnen und ihrer Entscheidung liegt, wenn sie Christen sind. Damals ist wohl das Samenkorn in meine Lebenserde gefallen, das aufging und immer mehr wachsen konnte: Es fängt gar nicht mit mir an und meiner

Entscheidung. Weder mein Leben, noch mein Glaube. Aber dass Gott sich in Christus für mich entschieden hat, das ist der Clou. Es hängt gar nicht an uns, wir sind allenfalls die Antwort. Die Schöpfung, nicht der Schöpfer. Bei unserem Namen gerufen, aber nicht selbst die Stimme, die den Namen gibt.

Nach und nach bin ich hineingewachsen in die Rechtfertigungstheologie, in das lutherische Taufverständnis. Nicht ich bewirke das Heil, und kein Tun kann das persönliche Heil erzielen. An solchen Vorhaben kann ich doch nur scheitern. Aber ich darf glauben, dass das Heil Gottes für mich bereitet ist. Dass es zu mir kommt, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit, so haben es die Alten gesagt. **Ins Leben gerufen.**

Von Martin Luther handelt die schöne Legende vom Tintenfass. Das hat er in seinen Anfechtungen während der Arbeit an der Bibelübersetzung nach dem Teufel geworfen. Da oben auf der Wartburg, fern ab von seinen Freunden in Wittenberg, mit dem Tode bedroht, wenn er sich am falschen Ort zeigen würde, immer auch im inneren Ringen um den richtigen Weg. Alles kam ihm dann manchmal vor wie der Leibhaftige selbst. Das Böse, Übermächtige, Bedrohliche. Wenn man die Wartburg besucht, bekommt man diese Legende erzählt. Leider oft ohne den Clou. Der Teufel, den er da vermutlich in Gestalt einer Fliege gesehen hatte, die reale Gegenwart also der Störung und Irritation, lässt sich ja am Ende nicht mit einem Tintenfass oder was auch immer vertreiben. Aber Martin Luther hat dazu gerufen, hat es in seinen Tisch geritzt und wie an einem großen Trost- und Kampfwort sich daran festgehalten: *Baptizatus sum!* Ich bin ein Getaufter. Ich bin getauft in den Namen des Dreieinigen Gottes. Ich gehöre Christus im Leben und im Sterben, in den Stunden der Freude und des Sonnenscheins, aber eben auch in den Stunden der Angst und der Bedrohung. Dir jedenfalls, dem Bösen, der Angst, dem, was mich runterzieht, Dir gehöre ich nicht! *Baptizatus sum.* Ich bin getauft! **Ins Leben gerufen**, nicht in den Tod.

Das ist es, was wir glauben dürfen, liebe Gemeinde.

Ins Leben gerufen. Nicht alleine in die Existenz, sondern auch in die Hoffnung. Nicht alleine in den Kampf ums tägliche Brot, sondern auch in den Trost der Vergebung und die tiefe Schönheit der Liebe. Mit der Taufe werden wir gezeichnet, hineingenommen in den ewigen Bund Gottes über unser Leben und Sterben hinaus. Wir sind mehr als ein Zufall, auch wenn sich unser Leben manchmal sinnlos oder ausweglos anfühlt. Wir sind mehr als unser Versagen, auch wenn man daran vor Scham schier vergehen könnte. Wir sind mehr als das Scheitern an unseren Zielen und die Schuld an unseren Nächsten, denn wir bleiben Gottes geliebte Kinder und erfahren Vergebung. Dafür steht die Taufe. Ein Bad der Reinigung, ein neues Leben aus dem Versinken gezogen, ein Zeichen der Treue Gottes für seine Menschen.

**Ins Leben gerufen.** Das schönste Bild dafür ist der sinkende Petrus. Der alles will, und doch an allem scheitert. Dessen Glaube so groß ist, dass er auf dem Wasser läuft, aber als den Sturm sieht und die Wellen, die Wirklichkeiten der Realität, da bekommt er Angst und beginnt zu sinken. So sind wir, wir Menschen, aber Christus greift nach uns und hält uns. Er zieht uns aus der Taufe, das dürfen wir glauben.

Nicht in den Tod werden wir versinken, der doch so große Macht hat. Nicht in den Hass, der manchmal wie unausweichlich scheint. Nicht in die Unsicherheit der schwarzen Löcher, hier auf Erden und im unüberschaubaren Weltall.

Sondern geliebt bleiben wir. Willkommen. Zum Leben ermutigt. Ins Leben gezogen.

Wir kleinen Würmer, ebenso vollständig, wenn's gut geht, wie hilflos von Geburt. Ebenso hungrig wie komplett angewiesen. Wir sind Gottes Kinder. Getauft werden bedeutet: Du Menschenkind, du wirst in einen Gottesbund hineingenommen, der Dich im Leben und Sterben, im Kommen und Gehen, mit der ewigen Liebe und Gegenwart Gottes verbindet. Nichts wird dich mehr aus diesem Bund reißen können, nicht aus Gottes Hand wegnehmen, nicht einmal du selbst. Und wenn du meinst, auf Distanz gehen zu wollen oder gar zu müssen, bleibt dir dieses Versprechen doch wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Da wird das Kind mit allem ausgestattet, was es begehrt und was ihm zusteht an Leben und Lebenskraft. Dann macht es sich auf den Weg in seine Freiheit und seine Risiken. Aber es fällt niemals aus dem Heimatrecht des Vaterhauses.

Das meint Taufe: **Ins Leben gerufen.** Dabei bleibt es. Gezeichnet mit dem Wasser des ewigen Lebens. Geliebt im Leben und Sterben. Darauf sollen unsere Erdentage eine Antwort sein. Nicht mehr, auch nicht weniger. Christus ist das eine Wort Gottes, hat die Barmer Theologische Erklärung festgehalten in der trübsten Zeit, dem wir im Leben Sterben gehorsam sein wollen. Das ist genug. Er das Wort, wir die Antwort.

Erinnern Sie sich noch an den Predigttext des heutigen Sonntags, den ich vorhin vorgelesen habe? Lange könnte man sich über ihn austauschen. Auch über das Befremdliche an seinen Worten. Am Ende erzählt er uns von unserer Kindschaft, und dass unser Leben Antwort sein darf und soll. Darin liegt unsere Würde. Wir sind mit Leben beschenkt, um es weiter zu geben. Ins Leben gerufen, damit wir lebendig bleiben. Voller Freude über die Wunder Gottes. Das dürfen wir glauben. Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**